

Dokumentation der Gedenkkundgebung am 5. Februar 2010



Rupert Huber

Wir, das Mauthausen Komitee Gallneukirchen und die Schulen für Sozialbetreuungsberufe in Gallneukirchen, begrüßen Sie sehr herzlich.

Gemeinsam gestalten wir dieses Gedenken mit einer Szene aus dem Drama „Draußen vor der Tür“ von Wolfgang Borchert.

Dieses Mahnmal hier steht zum Gedenken an die Menschenhätze im Februar 1945, die als „Mühlviertler Hasenjagd“ ein tragischer Geschichtsbegriff geworden ist.

Ich erinnere: In den letzten Jahren der Nazi-Diktatur und des nationalsozialistischen Eroberungskrieges deportierte die

Wehrmachtsführung sowjetische Offiziere der Roten Armee in das KZ Mauthausen, ein klarer

völkerrechtlicher Verstoß. 5.000 sowjetische Soldaten - keiner wurde mit seinem Namen registriert - wurden als „K-Häftlinge“ – K steht für Kugel – ermordet. Das war eine rassistisch motivierte Vernichtungspolitik.

Nur die Soldaten aus der Sowjetunion und keine aus den westlichen Staaten wurden als K-Häftlinge gebrandmarkt.

In nur eine Baracke, in den Quarantäne-Block 20 des KZ 's, waren ständig rund 700 K-Häftlinge gesperrt. Von ihnen starben in den Wintertagen durch Hunger und Folter täglich um die 20. Und ständig wurden neue Häftlinge in die Folterhaft gepercht.

Zu Tagesbeginn des 2. Februar brachen alle Häftlinge des Blocks 20, so sie nicht schon zu schwach waren, aus. 500 Häftlinge stürmten zum Ausbruche, aber nur noch 400 konnten über die bewachte Mauer und die Stacheldrahtzäune in die nicht mehr bewachten Wiesen und Äcker flüchten.

„Schießt sie ab wie die Hasen!“ wurde noch in der Nacht zum 2. Februar in den umliegenden Gemeinden als Motto ausgerufen, auch in Gallneukirchen.



Männer des Volkssturms, d.h. ältere Männer, die nicht mehr zur Wehrmacht mussten, aber auch Jugendliche, die in der Hitlerjugend zum Kampf mit Waffen gedrillt worden waren, wurden in den Gemeinden in Verfolgergruppen eingeteilt und bewaffnet; auch Waffen im Privatbesitz sollten eingesetzt werden.

Die über den Volkssturm zur Menschenhatz verpflichteten Männer lebten in der Region, sie kannten sich und waren in der Bevölkerung bekannt.

Beim Ausrücken meinten die Volkssturm-Soldaten, sie würden nun bewaffnete Schwerverbrecher aufgreifen. Dann aber waren viele schockiert: gefunden und aufgegriffen haben sie Menschen in einem durch und durch ganz elenden Zustand, von Hunger gezeichnete, kaum gekleidete Menschen in Not und Pein, und waffenlos.

Jeder Verfolger, so er nicht von blankem Hass getrieben ist, müsste von einem „Ecce homo“, von einem „Sehet, welch ein Mensch“ ergriffen sein.

-) „Ecce homo“ - „Sehet, welch ein Mensch!": Die SS-Soldaten erschossen, erschlugen, töteten wehrlose Flüchtende. Sie demonstrierten, dass sie die Herrenmenschen sind. Einige Burschen der Hitler-Jugend meldeten voll Stolz ihre Abschüsse und wurden so zu Henkern!
-) „Ecce homo“ - „Sehet, welch ein Mensch!": Im Angesicht der elendig Zugerichteten schauten manche Männer des Volkssturmes einfach weg, so als hätten sie nichts gesehen.
-) „Ecce homo“ - „Sehet, welch ein Mensch!": Volkssturmmänner nahmen die Geflüchteten fest und übergaben sie der SS, obwohl sie wussten, dass deren Ermordung folgen würde. Zuhause beruhigten sie dann sich selbst und ihre Angehörigen: „Ich habe eh immer drüber geschossen“.
-) „Ecce homo“ - „Sehet, welch ein Mensch!": Auch Zivilpersonen nahmen diese armen Kreaturen fest und übergaben sie der SS. Junge Burschen, fast noch Kinder, aber in der Uniform der Hitlerjugend, mussten bei den Exekutionen mitwirken.
-) Aber auch das gab es - „Ecce homo“ - „Sehet, welch ein Mensch!": Frauen gaben den Hungernden heimlich Lebensmittel und versteckten Flüchtende über Wochen in ihrem Haus Frauen.
-) In Gallneukirchen haben Maria Rempelbauer und Theodora Kramer so menschlich gehandelt.

Lebensschatten: Erinnerung und Mahnung.

Leander Seißler mit Freunden präsentiert uns nun eine Szene aus Wolfgang Borcherts Drama „Draußen vor der Tür“.

Den letzten Satz dieser Präsentation spricht Dimitri, ein Gastschüler aus Russland. Er spricht diesen Satz auch in Russisch.

Zum Abschluss des Gedenkens hier wird uns ein Lied begleiten. Wir sind eingeladen mitsummen, mitzusingen.

nach Hartheim. Am 25. Jänner 1991 fand ein Tag des Gedenkens für die Opfer der Euthanasie 1941 in Gallneukirchen statt. In der Lebensgeschichte Christa Klingenböcks, die ich von Claudia Forster erhalten habe, ist Christa auf einem Foto zu sehen. Sie steht genau hier vor diesem Gedenkstein. Und unter diesem Foto findet sich folgender Vers aus dem Alten Testament: „Tue deinen Mund auf, für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind.“ Christa, die ich im Zuge meiner Arbeit sehr gut kennengelernt habe, starb nach einem langen erfüllten Leben am 21. 8. 2015 im Alter von 97 Jahren im Martinstift.

Abschließend möchte ich noch Max Mannheimer zitieren, einen Überlebenden des NS-Konzentrationslagers Auschwitz:

„Ihr seid nicht schuld an dem, was war, aber ihr seid verantwortlich dafür, dass es nicht mehr geschieht.“

Manfred Penninger



Sätze aus Meinhard Lukas zu
**Die Täter von Hartheim und was
wir als Menschen sind!**

Schon zum Schutz vor uns selbst müssen wir uns dafür interessieren, wie Landsleute, wie Vorfahren an diesem Ort zu Massenmördern, Beitragstätern, Ermöglichern oder Wegsehern, also schlicht zu Unmensen wurden. Wie konnte sich auf ihrem Gewissen, ja ihrer Seele eine Hornhaut aufbauen, an der das schlimmste Leid abprallte, obwohl sie zugleich liebevolle Familienväter, gefühlvolle Freunde und gläubige Kirchgänger waren? Schlummert dieser Dämon auch in uns, in unserer Gesellschaft?

Machen wir uns bewusst, was die Voraussetzungen der Massenmorde hier waren: einerseits ein bedingungsloser Autoritätsglaube und andererseits die Entmenschlichung der Opfer, das Ausscheiden der Beeinträchtigten aus der Species.

Dann spricht aber alles dafür, gerade heute besonders wachsam zu sein. Der Ruf nach Autorität, der Zuspruch zu Populisten anstelle des mühseligen Aushandelns konträrer